

genommen wird. Bis die Pfannenkuchen gebacken sind, wird Karten gespielt oder etwas erzählt. Nachdem das frugale Mahl gehalten, kehrt man singend und jubelnd nach Hause, und die Feierlichkeit ist zu Ende.

— Zu Heiderscheidergrund ist das Burgbrennen nicht Sache der Schulkinder, wie zu Mutfort, sondern ausschließlich der größeren Knaben, die schon einige Jahre aus der Schule entlassen sind. Man nimmt eine Kohstange, umwickelt dieselbe mit etwas Stroh und dürrtem Holz und zündet dann, bei eintretender Dunkelheit die „Burg“ auf einem nahen Berge an. Dann gehen die Jünglinge in's Dorf ihren Lohn sammeln, welcher ausschließlich aus Geld besteht, und das so Gewonnene wird dann am Brantweintische verjubelt.

— Zu Schüttringen wird seit einigen Jahren keine Burgaup mehr gebrannt. Jedoch erinnere ich mich noch gut, daß dieselbe abgebrannt wurde, ähnlich derjenigen von Mutfort. Doch ging man zu Schüttringen nichts sammeln, sondern die Schulknaben gingen, nachdem die Burg abgebrannt war, ruhig nach Hause, wo die Mutter Pfannenkuchen für sie gebacken hatte. Die größeren Jünglinge aber gingen in's Wirtshaus, wo die Burg versteigert wurde. Gewöhnlich war es der Wirt, der dieselbe erhielt, und der den Jünglingen dann etwas zum Besten geben mußte.

**Das „Klibberen“ in der Charwoche.** — Zu Schüttringen gehen an den 3 letzten Tagen der Charwoche nicht alle Schulknaben klappern, wie dies an anderen Ortschaften (Mutfort, Heiderscheid u. s. w.) der Fall ist, sondern nur die größten Knaben, welche in diesem Jahre ihre erste h. Kommunion machen. Es geschieht mitunter, daß auch kleinere Knaben mitlaufen, aber am Ostersonntag, wenn die Eier ausgeteilt werden, bleiben sie von selbst zurück, denn sie wissen dann, daß nichts für sie abfällt. — Der Knabe, der den Korb mit den Eiern trägt, gewöhnlich der älteste, erhält zwei Eier zum voraus.

**Halbfastensonntag.** — Zu Schüttringen heißt dieser Sonntag „Hirkesonndech.“ Dort ist es Sitte, daß an diesem Tag die Hausfrau einem jeden ihrer Angehörigen einen Häring zubereiten muß. Nach des Vesper ist das Häringsmahl. Jeder beeilt sich dann, um nach Hause zu kommen, damit er den schönsten Häring erhalten soll. Nur die Jünglinge gehen in's Wirtshaus, wohin sie gewöhnlich jeden Sonntag gehen. Dort muß ihnen alsdann die Wirtsfrau eng Hirkenzalöt zubereiten, sonst gehen sie nicht mehr in dieses Haus.

**Wie die Mutforter Jünglinge einen neuen Pastor einsegnen.** — Haben die Mutforter einen neuen Pastor bekommen, so muß derselbe den Jünglingen des Dorfes etwas zum Besten geben, sonst tragen sie ihm am Frohnleichnamsfeste den „Himmel“ nicht. Sonntags nach der Vesper (der ersten, welche der Hr. Pastor zu Mutfort abhält) bleiben die Jünglinge vor der Kirchthüre stehen, bis der Pfarrer aus der Kirche tritt. Dieser ladet sie dann freundlich ein, mit ihm in sein Haus zu gehen, was sie auch gerne thun. Dort gibt der „Herr“ ihnen einige Krüge Wein zum besten, und bei eintretender Dunkelheit entfernen sich die Jünglinge wieder. Sie gehen aber nicht nach Hause, sondern in's Wirtshaus, wo noch einige Schoppen auf die Gesundheit des neuen Pastors, der ein so freundlicher Herr ist, geleert werden. — Jetzt erst ist der Herr Pastor vollständig eingeseget.

— Zu Eschdorf besteht der Gebrauch, wenigstens alle drei Jahre nach Sankt Hubert zu dem großen Wunderheiligen zu wallfahren. Dieser Gebrauch kommt her von einem Gelübde, das einst die Eschdorfer in großer Not machten (warum, habe ich nicht erfahren können.) Früher ging man jedes Jahr hin, und zwar mußte aus jedem Hause wenigstens eine Person mitgehen. Später änderte man das Gelübde so um, daß man nur alle drei Jahre hinzugehen braucht. Eine Menge Personen der umliegenden Dörfer schließen sich dieser Prozession an. — Voriges Jahr wurde die Wallfahrt zulezt unternommen, man wird über zwei Jahre wieder hingehen.

H. GEORGES.